Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 44

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 44. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 31. Oktober.

Inhalt: Gedicht: Allerseelen. — Blumenblüte und Mädchenblüte. — Abkühlung und Feuchtigkeit als Krankheitserreger. — Vom Tod und Sterben. — Schweizerische Frauenvereine. — Gedicht: Oktoberschnee. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Recht der Jugend. — Wo ist der Weg? (Fortsetzung.)

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Allerseelen.

Uns zur Seiten alle Stunden
Gehn geliebte Tote mit
Und Geschlechter, die geschwunden,
Stäuben auf bei unserem Tritt.

Doch auch durch die Himmelsräume
Täglich strahlt das Morgenrot;
Aus den Gräbern wachsen Bäume
Und das Leben aus dem Tod.

Ihre Ehre sei den Toten,
Feig ist's, die Erinnerung scheun'!
Doch den Lebenden geboten
Ward's, des Lebens sich zu freu'n.

Gottfried Kinkel.

Blumenblüte und Mädchenblüte.

Ein Rosenbeet im März und ein Rosenbeet im Juli, welch ein Unterschied! Im März nichts als das gedüngte schwarze Beet mit recht unerquicklichen Gerüchen und dazu der kahle graugrüne Stamm. Und dann im hohen Sommer die herrliche, glühende Blüte, die den ganzen Garten mit Düften erfüllt!

Habt ihr wohl einmal daran gedacht, was für ein meisterhafter Verwandlungskünstler doch solch ein Rosenstock ist, der aus dem Mist eine Rose zu gewinnen vermag? Aus dem dunklen, schmutzigen Erdreich weiß er die Säfte zu saugen für Farben und Düfte, die nicht die leiseste Spur ihrer Herkunft verraten. Oder seht ein Veilchen am Rasenhang. Woher dieser süße Duft und diese tiefe Farbe? Aus der grauen Erde hervorgezaubert. Jede Pflanze ist eigentlich eine solche Werkstätte, in der ununterbrochen die Erdstoffe in Blüten verwandelt werden!

Wir Menschen lassen uns oft von den Blumen und ihrer Verwandlungskraft beschämen. Beim Rosenduft merkt Niemand mehr auch nur die leiseste Spur des Erdgeruches.

Unser Antlitz sollte unsere Rosenblüte sein. Und unser Erdreich ist das Leben. Und unsere Seele ist bestimmt, die Verwandlung hervorzubringen und dafür zu sorgen, daß alles, was uns im Leben widerfährt, auch wirklich in eine Blüte verwandelt wird voll Duft und Lieblichkeit — statt daß alles Unangenehme, Schmerzliche und Häßliche, ohne jede Verarbeitung sofort auf dem Gesichte erscheint, wie eine Annonce auf einer Hausmauer. Wie viele Mädchen und Frauen vergessen leider, daß es keine Mädchenblüte gibt, ohne die Verwandlungsarbeit der Seele! Alles Widerwärtige und Aergerliche, was das tägliche Leben mit sich bringt, steigt gänzlich ungereinigt bis ins Antlitz empor. Wo soll da Blüte und Duft herkommen? Nichts als Bodengeruch und Erdfarben gibt es bei solchen Menschen!

Und doch ist gerade das Unangenehme im Leben der beste Stoff, um daraus die edlen Kräfte zu gewinnen, welche Blüte und Duft hervorbringen. Es kommt nur auf die Verwandlungskraft an! Was man aus allem zu machen versteht, wie man Geduld und Selbstbezwingung daraus lernt.

Ich kann mir ein weibliches Wesen vorstellen, das sich gerade dann, wenn ihm das Aergerlichste passiert, am stärksten zusammenrafft und liebenswürdiger und heiterer ist als je — um den Erdgeruch in Rosenblüte zu verwandeln. Das nennt man in der Sprache der Religion: „Das Irdische überwinden."

Die Leute sagen dann vielleicht: Ihr muß heute wieder etwas recht Schweres begegnet sein — man merkt es immer daran, daß sie dann so strahlend freundlich und wohltuend nach allen Seiten ist! Sie hat die große Verwandlungskraft — sie ist eine wirkliche Mädchenblüte!

Dr. Fr. W. Foerster.

Abkühlung und Feuchtigkeit als Krankheitserreger.

Man hört sowohl in Laien- wie in Aerztekreisen sehr häufig von ungesundem Wetter sprechen, obschon bis vor nicht allzulanger Zeit die streng exakte Forschungsrichtung in der Medizin lediglich eine Entstehung von Erkältungen auf Grund bakterieller Infektion zugab und infolgedessen auch allen Bade- und klimatischen Kuren ablehnend gegenüberstand. Diese Auffassung wurde von Esch mit einem Scherz zurückgewiesen, indem er den Verfolgern dieser Theorie empfahl, einmal die unbekleideten Füße zum Fenster hinauszuhalten, worauf sie der dadurch entstehende Schnupfen von der Ansicht einer bakteriellen Infektion heilen würde. Man wird also denn doch mit sogenanntem ungesundem Wetter rechnen müssen. Es wird damit in erster Linie das naßkalte Wetter bezeichnet, während man seinen Gegensatz im allgemeinen als gesundheitlich nützlich, zum mindesten als nicht krankmachend bezeichnet.

Die Zeitschrift für Balneologie, Klimatologie und Kurorthygiene erörtert die Frage, welche Wirkung Feuchtigkeit und Abkühlung auf den Organismus übt. Die Klimatologie und Meteorologie, die zur Beurteilung heranzuziehen sind, haben sich vornehmlich mit zwei Strömungen der Erdatmosphäre zu beschäftigen, mit der äquatorialen und polaren. Die erste entsteht am Aequator, wo die erwärmte Luft aufsteigt und dadurch gleichsam die kalte und schwere Luft der Polargegend ansaugt, so daß sie sich gegen die Tropen zu bewegt, während der warme Luftstrom in den höhern Schichten gegen die Pole zu abfließt. Die Richtung dieser Luftströme ist nicht genau die von Süd nach Nord oder umgekehrt. Sie werden vielmehr durch die Erdrotation in einen nordöstlichen und südwestlichen Strom verwandelt. Neben ihnen finden sich noch vielfache lokale Luftströmungen, die der Beschaffenheit der Erdoberfläche, der Sonnenstrahlung und andern Faktoren ihre Entstehung verdanken.

Durch Beachtung dieser Verhältnisse gelangen wir auch zu näherer Kenntnis der Luftfeuchtigkeit. Absolut trockene Luft kommt auf der Erde überhaupt nicht vor. Je wärmer die Luft ist, desto stärker sättigt sie sich mit Wasserdampf. Die Folge davon ist, daß der nordöstliche Polarstrom, ungeachtet seiner Kälte, nicht sehr feucht ist, da er über trockene Ländermassen zieht; ferner daß der warme äquatoriale Weststrom trotz der Wasserdampfmenge, die er dem Meere entnimmt, an sich keine tropfbar flüssige Feuchtigkeit bringt, da er warm genug ist, um dem Wasser die Dampfform zu bewahren, daß aber ein Zusammentreffen beider Luftströme naturgemäß zu Niederschlägen, sei es als Nebel, Wolken, Regen oder Schnee, führen muß. Feuchte Luft ist daher stets, wie auch stärkere Abkühlung, auf Rechnung des polaren Luftstromes zu setzen.

Der menschliche Körper zeigt den verschiedenen polaren Witterungstypen gegenüber ein ganz bestimmtes Verhalten. Am wohlsten fühlt sich gewöhnlich der Mensch während der Trockenperiode bei Südost- und Südwind, weil sein Körper in vermehrter Menge Wasserdampf abgibt und durch diese Hautatmung Abfallstoffe des Stoffwechsels ausscheidet. Ganz anders liegt die Sache bei feuchtwarmer Luft. Es bleiben reichliche Wasser- und Wärmemengen im Körper zurück. Infolge starker Wärmestauung entsteht heftige Transpiration. Auch prädisponiert sie zum Hitzschlag. Auch der Einfluß der Witterung auf Epidemien hat sich, wie dies Ruhemann im Verein für innere Medizin auseinandersetzte, deutlich nachweisen lassen.

Von Tod und Sterben.

Der Begriff des Todes ist für den Menschen kaum zu erfassen und gewöhnlich versteht man darunter nichts Anderes, als das „Ende des Lebens". Eine wirklich einheitliche Definition haben auch die Gelehrten für den Tod noch nicht gefunden. Weismann, der deutsche Biologe, nennt ihn den definitiven Stillstand des Lebens. Andere verstehen schon unter dem Stillstand des Herzens den Tod, was aber ohne Zweifel weniger begründet ist, da zugleich mit dem Herzen noch nicht alle Teile des Körpers abgestorben sind und, um nur Eins zu nennen, zum Beispiel die Muskelerregbarkeit noch bestehen bleibt. Auch über die eigentliche Ursache des Todes bestehen größere Meinungsverschiedenheiten, als man glauben sollte. Man weiß allerdings, daß alle Menschen sterben müssen; aber auch diese Erkenntnis ist nur eine Folge der täglichen Erfahrung, und den eigentlichen Grund verstehen wir nicht, obgleich man selbstverständlich nach Erklärungen gesucht hat. Goethe faßte den Tod als eine durchaus notwendige Folge des individuellen Lebens auf; er hielt gerade die Fortpflanzung des einzelnen Lebens für die Ursache des Todes und diesen selbst für einen Kunstgriff der Natur, um immer neues und frisches Leben zu haben. Weismann hält diese Anschauung nur in besonderen Fällen innerhalb des Tierlebens für richtig, zum Beispiel für die Bienen, bei denen das Männchen in Folge der mächtigen Nervenerregung nach der Begattung der Königin stirbt, oder auch für die Schmetterlingsfamilie der Sackspinner, bei denen die Weibchen an Erschöpfung sterben, nachdem sie ihre Eier gelegt haben. In der Tat gibt es ja in der Natur bei den kleinsten einzelligen Lebewesen eine Unsterblichkeit, da jedes Einzelwesen in Folge seiner Fortpflanzung durch Teilung in seinen Nachkommen leibhaftig fortlebt, so daß es in dieser Tierklasse keine Leichen gibt. Bei der Herausbildung der höheren Tiere aber behielten nur die Fortpflanzungsorgane die Unsterblichkeit, während die eigentlichen Körperzellen hinfällig werden mußten, da sie für die Erhaltung der Art nicht mehr notwendig waren. Uebrigens kann man auch den Tod nach Arten einteilen. Bekannt ist die Unterscheidung zwischen natürlichem und unnatürlichem Tode, wobei man unter dem natürlichen Tode eigentlich nur das Ableben in Folge der Erschöpfung aller Lebenskräfte verstehen muß, während der unnatürliche Tod entweder durch Krankheit (im Gegensatze zur Altersschwäche) oder durch gewaltsame Ereignisse erfolgt.

Vom physiologischen Standpunkte unterscheidet man drei Todesarten: den Tod durch mangelhafte Ernährung, wie Hungertod, Dursttod und Altersschwäche, den Tod durch Mangel an Zufuhr sauerstoffhaltigen Blutes (Verblutung, Erstickung, verschiedene Arten der Vergiftung, z. B. durch Kohlenoxyd, das den Sauerstoff aus dem Blute treibt usw.), endlich den Tod durch Verhinderung der notwendigen Wirkung des Sauerstoffs (übermäßige Erhöhung oder Erniedrigung der Körpertemperatur, also Hitzschlag und Erfrieren).

Einem ähnlichen Gedankengange kann man sich mit Rücksicht auf das Sterben hingeben. Gewöhnlich sterben die verschiedenen Teile des Körpers nicht gleichzeitig: bald ist es das Herz, bald die Lunge, bald das Gehirn, dessen Tätigkeit zuerst versagt. Wäre dem nicht so, so wäre dem Sterben viel von seinem erschreckenden Wesen genommen, denn es gäbe keinen Todeskampf, der doch nur bei den Fällen von wirklich plötzlichem Tode ausbleibt, wie er bei sehr schweren Verletzungen, Nervenschlag, Sonnenstich, Blitzschlag und ähnlichen Todesursachen eintritt.

Die Tageszeit scheint einen gewissen Einfluß auf das Sterben zu haben, wenigstens hat man übereinstimmend die Beobachtung gemacht, daß in dem höheren Alter der Tod meist in den ersten Stunden nach Mitternacht eintritt, zunächst folgen die Nachmittagstunden, während am Vormittag und am Abend die wenigsten Menschen sterben. Vielleicht wird dieser Zusammenhang durch den Reiz des Lichtes und der Temperatur auf den Organismus erklärt. Bekannte Erscheinungen, welche dem Tode vorausgehen, sind die Gleichgültigkeit gegen die Umgebung und eine übermäßige Geistestätigkeit, die man wohl als die „Sehergabe der Sterbenden" bezeichnet hat. Letztere besteht einerseits in dem plötzlichen Sichaufdrängen alter Erinnerungen, andererseits in einem eigentümlichen Gefühle des Wohlbefindens. Erklärt sind diese Erscheinungen in befriedigender Weise noch nicht.

Unter welchen Erscheinungen der Todeskampf vor sich geht, wurde so oft beobachtet, daß man Genaues darüber berichten kann. Die Sinnestätigkeit schwindet allmählich, und zwar zuerst der Geruch und Geschmack, dann der Gesichtssinn, indem es dem Sterbenden dunkel vor den Augen wird und er nach Licht ruft, zuletzt das Gehör und der Tastsinn, mit dessen Vorgehen das Frostgefühl des Sterbenden zusammenhängt. Durch die fortschreitende Erschlaffung der Muskeln sinkt der Körper zusammen und die Glieder lösen sich, wie es schon der alte Homer von dem Sterbenden sagt. Infolge des Einfallens des Muskelgewebes werden die Gesichtszüge spitz. Die Atmenzüge werden ungleich, auf mehrere kurze folgt ein tiefer, sie werden immer seltener und leiser. Das Röcheln ist eine Folge davon, daß der in den Luftwegen gebildete Schleim durch die erschlafften Muskeln nicht mehr entfernt werden kann. Die Zusammenziehungen des Herzens werden unregelmäßig und unvollkommen, dadurch stockt der Blutumlauf und über den Körper verbreitet sich eine allgemeine Blässe und Kälte. Um dieses Bild, das in jedem Menschen das Gefühl der Trauer erweckt, etwas zu erhellen, sei zunächst betont, daß alle Erfahrungen darin übereinstimmen, daß der Tod an sich nicht schmerzhaft ist und daß die Todesfurcht nur in dem Gedanken an das Sterben liegt, nicht in diesem selbst. Schon Plinius, der alte Römer, sagte: „Vom Augenblick des Todes hat der Leib wie die Seele ebenso wenig eine Empfindung, als vom Augenblick der Geburt."

Ferner gibt es Mittel, durch eine geeignete Lebensweise dem Tode viel von seinem Schrecken zu nehmen und seinen vorzeitigen Eintritt zu verhüten. Dr. Friedrich Friedmann, der in der „Wiener Medizinischen Presse" einen wertvollen Aufsatz über diesen Gegenstand veröffentlicht hat, macht einige Angaben über die Lebensweise, die für den Greis am geeignesten ist, um den Tod so lange als möglich hinauszuziehen. Er empfiehlt, teilweise unterstützt von anderen wissenschaftlichen Autoritäten, eine mäßige Uebung des Verstandes durch eine selbstgeschaffene Tätigkeit, die eine Ueberanstrengung ausschließt. Auch häufiges Reisen gehört zu den wohltätigen Anregungen der Geistestätigkeit. Die gewohnte Lebensweise soll jedoch fortgesetzt oder wenigstens nicht plötzlich geändert werden. Besonders wichtig ist die Vermeidung starker Gemütsbewegungen, besonders von niederdrückender Natur, da solche das Herz und die Blutgefäße geradezu beeinflussen und den Tod herbeiführen können, den man im Volksmund als das Sterben an gebrochenem Herzen bezeichnet. Das Schlafbedürfnis wird gewöhnlich mit dem Alter geringer. Wenn die bekannten Merkmale eines Blutandranges zum Gehirn, wie Kopfschmerz, Schwindel, Gesichtsröte usw. auftreten, so muß das Nervensystem sorgfältig behandelt werden; geistige Ruhe, Vermeidung von aufregenden gesellschaftlichen Unterhaltungen, Theater usw. ist dann geboten. Das Ziel der Gesundheitspflege und der ganzen ärztlichen Wissenschaft muß darauf ausgehen, jedem Menschen einen natürlichen Tod zu teil werden zu lassen.

Schweizerische Frauenvereine.

Der Bund schweizerischer Frauenvereine wird seine diesjährige Generalversammlung am 30. und 31. Oktober im Großratssaale in Bern abhalten. Auf der Traktandenliste figurieren außer dem Jahresberichte der Präsidentin eine Ansprache von Fräulein von Mülinen, einer der Gründerinnen des Bundes und ein Vortrag von Frau Dr. Hilfiker (Zürich), über das weibliche Dienstjahr.

Oktoberschnee.

Ueber das Gelände
Sinkt es aus der Höh',
Streifen weiße Hände
Ersten, milden Schnee.

Und fühlst du ihn sinken,
Wird es stumm im Hain,
Siehst du's leis dir winken:
Bald wird's Winter sein!

Schmilzt der Schnee auch wieder,
Schneller schmilzt das Weh,
Klingen frohe Lieder
Ueber frühen Schnee . . .

Theo Schäfer.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10524: Ich habe gelesen, daß man Eier trocknen und in diesem Zustand lange Zeit wie frisch erhalten könne. Ist jemand aus dem verehrlichen Leserkreis im Fall, mir zu sagen, wie diese Eierkonserve herzustellen ist? Sehr dankbar wäre dafür eine Hausfrau, deren künftige Wohnung weder einen Keller, noch einen Vorratsraum haben wird.

C. M. in B.

Frage 10525: Mit dem Eintritt der rauhen Jahreszeit werden meine Lippen immer voll Hitze und die feine Oberhaut springt. Es ist dies sehr schmerzhaft und höchst unangenehm. Wie läßt sich dieser Uebelstand verhüten? Für guten Rat dankt bestens

Ein junger Leser.

Frage 10526: Unser zwanzigjähriger Sohn bekommt, besonders beim Aufenthalt im Freien, eine rote Nase. Es gibt Tage, wo das Uebel verschwindet, aber das sind Ausnahmen. Früher litt er viel an Verschleimung und war skrophulös. Jetzt ist er jedoch schon mehrere Jahre scheinbar gesund, nur hat er keine besonders gute Hautfarbe. Für gütigen Rat dankt herzlich

Eine besorgte Mutter.

Frage 10527: Welche Sorte von Wolle filzt nicht und geht nicht ein? Immer sind die Socken meines Mannes in kurzer Zeit zu klein, trotz sorgfältigem Waschen. Für gütige Mitteilung ist sehr dankbar

Eine Abonnentin.

Frage 10528: Ich wünsche, daß meine Söhne dem Tierschutzverein beitreten. Wo hat man sich anzumelden?

Leserin im Thurgau.

Frage 10529: Nun geht der Jammer wieder an mit den langen Abenden und mit dem Zusammengepferchtsein. Wir haben sechs Kinder im Alter von 2 bis 13 Jahren und ich bin bestrebt, den richtigen Weg zu finden, um es nach dem Nachtessen allen behaglich zu machen. Bis zum Nachtessen gehört der Eßtisch den Buben, um ihre Aufgaben zu machen. Eines der Mädchen hilft mir in der Küche und das andere füttert den Kleinsten, besorgt ihn und bringt ihn zu Bett. Um 7 Uhr kommt mein Mann heim, dann müssen die Buben den Tisch abgeräumt und zum Essen aufgedeckt haben. Nach dem Nachtessen kommt dann die schlimme Zeit, denn da will mein Mann die Zeitungen lesen oder etwas rechnen und schreiben. Wenn die Buben mit den Aufgaben noch nicht fertig sind, so brauchen sie eben den Tisch noch einmal und die Mädchen müssen erst beginnen. Sind sie aber fertig, so kommen die Liebhabereien: Laubsägen, brennen, ausschneiden, pappen, Violinspielen und dergleichen. Und das alles muß sich in der Stube abspielen, weil sie geheizt und gut beleuchtet ist. Das gibt nun so viel Geräusch und Unruhe, daß nur kräftige Nerven es aushalten können. Wie oft ist nicht im letzten Winter mein Mann ganz erbost aufgestanden mit den ärgerlichen Worten: Das halte der Teufel aus, ich muß meine Zeitungen an einem anderen Orte lesen. Er ist dann gegangen und nachts erst spät wieder gekommen. Freilich mußte ich oft noch recht froh sein, wenn er nur nicht kam, denn oft waren der Aufgaben so viele, daß es 11 Uhr wurde bis Schluß gemacht werden konnte. Am Morgen früh müssen die Buben dann alle Schuhe putzen, währenddem die Mädchen sich frisieren und die Stube ordnen, wo ich das Frühstück besorge, heize und nachhelfe wo es nötig ist. Ich weiß die Sache nicht besser einzuteilen. Wüßte mir vielleicht eine erfahrene Hausmutter guten Rat? Ich wäre unendlich dankbar dafür.

Leserin in R.

Frage 10530: Wie wahrt die Mutter am besten das wirkliche Interesse ihrer einzigen Tochter? Ich bin eine Witwe, die eine kleine Pension bezieht und daraus, sowie aus dem Zins eines kleinen Kapitals sich das Leben fristen kann. Meine Tochter hat eine Geschäftsstelle am Ort inne und da wir zusammen ganz bescheiden leben, so kann sie regelmäßig ein Ordentliches auf die Seite legen. Mein stiller Traum ist bis jetzt dahin gegangen, der Tochter unseren schönen Hausrat zu überlassen, wenn sie sich verheiratet und ihr eine rechte Hilfe zu sein, damit sie das Leben genießen könne. Nun vernehme ich durch die Indiskretion einer Freundin meiner Tochter, daß die letztere sich mit einem Witwer verheiraten könnte, wenn nicht die Aussicht wäre, „mich mit in den Kauf nehmen zu müssen", wie man so sagt. Nun würde ja das Kapital ausreichen, um mich in eine Stiftung einzukaufen, aber mein Mobiliar müßte ich mitbringen und nach meinem

Tod bliebe meiner Tochter nichts zu erben. Sie wäre aber in keiner Weise in ihren Entschlüssen gehemmt und ihr künftiger Gatte müßte sich nicht das gefürchtete Uebel einer lästigen Schwiegermutter aufhalsen. Die offene Meinung der Tochter werde ich natürlich nicht vernehmen, denn dafür ist sie zu rücksichtsvoll. Ich muß den Entscheid selber treffen. Ich denke dabei ausschließlich an das Wohl meiner Tochter und bitte Lebenserfahrene, Unbeteiligte um guten Rat.

Eine fleißige Leserin.

Frage 10531: Ist es wirklich wohlgetan, wenn man dreizehn- und vierzehnjährigen Kindern bestimmtes Taschengeld gibt zur freien Benutzung und über dessen Verwendung sie keine Rechenschaft abzulegen brauchen? Wenn sie ihren Verkehr nach Belieben auswählen können und ihre Korrespondenz keinerlei Kontrolle unterworfen ist? Ich erblicke große Gefahren in dieser Art von elterlicher Vertrauensseligkeit und frage aber den verehrlichen Leserkreis an, wie die Ansicht von Erfahrenen in den genannten Punkten lautet. Ich habe beständig auf dem Lande gelebt und unser Familienleben war ganz auf den patriarchalischen Ton gestimmt. Meine Schwiegertochter, die übrigens eine hochgebildete und tüchtige Frau ist, huldigt in der Erziehung anderen Anschauungen. Ich fühle mich dabei eigentümlich bedrückt, ohne mich darüber äußern zu wollen. Es ist ein anderes Land und sind andere Verhältnisse, in denen diese Kinder aufwachsen und ich bin vorderhand Gast und Hausgenosse. Für freundliche Antworten wäre von Herzen dankbar

Eine sorgende Großmutter.

Antworten.

Auf Frage 10517: Ihre Schwester bedarf eines rechtskundigen, lebenserfahrenen und hochherzigen Beraters, dem die Verhältnisse genau auseinandergesetzt werden müssen. Nicht jedermann ist imstande, eine große Enttäuschung in Vermögenssachen ruhig und still zu verarbeiten, sich in guter Art in beschränktere Verhältnisse hineinzufinden; und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß eine solche unerwartete Veränderung viel einschneidender wirkt, als die Frau es sich denken kann. Es handelt sich in solchem Fall auch nicht bloß darum, daß die Frau sehr gut und haushälterisch wirtschaftet und in ihren Ansprüchen ganz bescheiden ist, sondern ob die Frau befähigt ist, mit den nun vielleicht sehr stark reduzierten Mitteln den Haushalt bestreiten und die persönlichen Ansprüche den neugegebenen Verhältnissen anpassen zu können. Es ist eine vielfach erwiesene Tatsache, daß der Mann durch einen solchen Fehlschlag aus Rand und Band geraten kann, so, daß er oft kaum zurechnungsfähig ist. Daß er in einem solchen Zustand die Worte nicht auf die Goldwage legt, muß begriffen werden. Wenn der Mann am Verzweifeln ist, darf ihm die Frau nicht auch noch den Kopf mit Klagen warm machen, sondern sie muß in aller Stille aus der bösen Situation das Beste zu machen suchen. In der Aufregung gesprochenen Worten braucht die Frau keine Bedeutung beizulegen. Erst wenn die mißliche Stimmung in Permanenz bestehen bleibt und ohne jedwede Veranlassung ihrerseits die Frau mehrfach vom Mann zum Verlassen der Wohnung aufgefordert wird, darf sie darüber nachdenken, wie diese Worte eigentlich aufzufassen seien. D. H.

Auf Frage 10517: Einmal könnte der Mann mich fortschicken, wenn ich dessen nicht gewärtig wäre. Wenn nicht das erstemal schon Zeugen für das Gesagte da wären, würde ich dafür sorgen, das zweitemal solche zu bekommen. Dann wäre ich aber auch mit der Klage prompt bei der Hand, denn dann ginge ich um jeden Preis und wenn ich als alleinstehende Frau das Aergste zu ertragen hätte. Als arbeitsame und wirtschaftlich geschickte Haushälterin bin ich überall willkommen und recht bezahlt, auch kann ich manches nach meinem Wunsch einrichten. Wenn es mir nicht mehr gefällt, oder wenn ich nicht mehr gefalle, so kann ich nach der Kündigungszeit unbehelligt gehen. So gut hat es die Frau nicht; sie muß sich bei redlichster Arbeit noch Grobheiten gefallen lassen und muß noch oft um ihr Eigentum prozessieren oder es zurücklassen. Beraten Sie sofort einen Rechtskundigen.

Leserin in W.

Auf Frage 10517: Die Frage ist unklar gestellt. Ist es notwendig, daß die Schwiegermutter im Hause bleibt? Will und kann Ihre Schwester sich scheiden lassen? Für die Scheidung ist ein Advokat notwendig; dabei sollte es ganz gleichgültig sein, ob sie klagt oder der Mann, doch mag es sein, daß der Richter sich in dieser Hinsicht ein wenig beeinflussen läßt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10518: Wer rechte Schmerzen an Gallensteinen mitgemacht hat, wird die Operation nicht scheuen. So lange das Uebel noch nicht sehr hartnäckig ist, hilft die Karlsbader Kur, die man auch zu Hause machen kann; der Arzt wird die genaue Anweisung geben. Fr. M. in B.

Auf Frage 10518: Bewährtes Mittel gegen Gallensteine: Der Patient nehme 1 bis 2 Eßlöffel Speiseöl und trinke dann darauf (in kurzen Zwischenräumen) so viel Buttermilch, bis die Gallensteine abgegangen sind. Es kann einige Tage dauern, bis dies erfolgt. Der Patient muß sich während dieser Zeit ruhig verhalten und womöglich keine andere Nahrung zu sich nehmen. M. Sch.

Auf Frage 10518: Frau Steiger, Neufeldstraße A, Bern, ist bereit, der an Gallensteinen leidenden Dame ein bewährtes Mittel zu beschaffen, welches ihr selbst und schon vielen anderen geholfen hat. W. R.

Auf Frage 10518: Man hat mir seinerzeit für einen solchen Fall die Oelkur angeraten, dann aber ist mir gesagt worden, daß beim Vorhandensein von Gallensteinen alles Fett strengstens zu meiden sei. Die Frau, um welche es sich handelte, wurde dann operiert, ist aber später gestorben. Die Oelkur soll im fleißigen Genuß von feinstem Olivenöl bestehen und gleichzeitig soll solches Oel eingerieben werden. Ob eine bestimmte Diät mit der Oelkur verbunden ist, weiß ich nicht mehr. Ganz lose Kleidung, Gymnastik, Tanzen, Reiten wurde angeraten, ebenso kunstgerecht ausgeführte Massage. Natürlich möchte ich für den mir gegebenen Rat keine Garantie übernehmen; er stammte aber von einem Mann mit umfassender medizinischer Bildung, der dann in Geisteskrankheit verfiel.

Eine alte Leserin in L.

Auf Frage 10519: Wie doch Männer in solchen Dingen oft unvernünftig sein können! Sie wollen den Mädchen gar keine Entwicklungszeit zugestehen, währenddem für die Herren Söhne ihnen nichts zu viel ist. Die Prinzipalin ist von den Vernünftigen eine und Sie dürften sich wirklich glücklich schätzen, Ihre Tochter unter solch verständigem und wohlmeinendem Patronat zu wissen. Lassen Sie einen Arzt seinen Befund abgeben und an diesen halten Sie sich dann. Es ist bald gesagt: „Hier wird nicht ausgekniffen!" Die Krankheit kehrt sich aber an solche Schlagworte nicht, auch nicht an einen rücksichtslosen und eigensinnigen Kopf; sie stellt sich plötzlich ein und behauptet hartnäckig den Platz. Dann aber ist die Reue zu spät. D. H.

Auf Frage 10519: Es ist freilich wohl möglich, daß das Spazierengehen mit den Kindern auch im Interesse der Lehrmeisterin liegt, aber im ganzen bin ich auch Ihrer Ansicht, daß die Lehrmeisterin sich hierin vernünftiger benimmt, als der eigene Vater. Die Mädchen sind von Natur aus zarter als die Knaben, und vollends im Uebergangsalter; das sollte man nie vergessen. Fr M. in B.

Auf Frage 10520: Man darf niemals dampfend warme Speisen in den Eisschrank tun. Ganz gefährlich in dieser Beziehung sind alle Kohlarten. Brühen Sie irgend eine Kohlart ab und schütten Sie das Brühwasser, wie es meistens geschieht, noch warm in den Schüttstein, so entsteht in der Küche sofort ein unausstehlicher Geruch, der zum sofortigen Oeffnen von Tür und Fenstern nötigt. Käspeisen dürfen ebenfalls nicht in den Eisschrank gestellt werden. — Waschen Sie den Schrank mit einer starken Sodalauge zu wiederholten Malen aus, spülen mit Essig nach und setzen Sie das Möbel an die frische Luft. Sodann rösten Sie etwas Kaffee und geben denselben noch heiß in einem Emailteller in den geschlossenen Eisschrank. R. U.

Auf Frage 10520: Die Speisen dürfen erst in den Eisschrank kommen, nachdem sie vollständig erkaltet sind; wahrscheinlich ist hierin gefehlt worden. Ein paar Male jährlich wird der Eisschrank mit einer dünnen Lösung von Manganfäure gut ausgewaschen und bleibt dann offen, bis er ganz trocken ist. Der Apotheker, der Ihnen die Säure verkauft, gibt Ihnen die genaue Anweisung für das Verfahren. Fr. M. in B.

Auf Frage 10521: Uebergeben Sie den Pelz der Chemischen Waschanstalt. Reinigen könnten Sie ihn ja selber durch Waschen mit Benzin oder heiß gemachtem Kartoffelmehl. Wenn aber die Farbe gleichzeitig aufzufrischen ist, so haben Sie in der Kunstfärberei die richtige Instanz. D. H.

Auf Frage 10522: Das ist in der Tat ein ganz ungesundes Verhältnis. Einem solchen Mann gehört von rechtswegen eine ganz derbe Lektion. Und auf solcher Grundlage baut man sich dreist eine Häuslichkeit! Glaubt denn dieser Hausvater, der Schöpfer lasse gratis Manna regnen für die Frau und die Kinder, damit mehr Geld bleibt, ihn mit teuren Leckereien zu füttern? Wenn ich dessen Frau wäre, so würde ich den tadellos gekleideten Mann in dem Anzug, der mir eben zur Verfügung stände, auf der Straße begleiten und würde ohne sein Wissen eine Gesellschaft besuchen in meinem mangelhaften Anzug, wo er sich in seiner guten Ausrüstung breit macht. Eine Wirkung würde sicher nicht ausbleiben. L. J.

Auf Frage 10522: Es gibt Berufe, in denen der Mann im Interesse des Berufes gut gekleidet sein muß, aber die von Ihnen beschriebene Verteilung des Einkommens ist eine höchst ungerechte, und ich bitte Ihren Mann von Herzen, dies zu ändern, so lange es noch Zeit ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 10523: Man kann wohl probieren, mit Bürste und Seifenwasser die Flecken wegzubringen, doch wird dies nur unvollkommen gelingen. Weiße Schuhe passen nicht für Ausflüge, und Mäochen, welche weiße Kleider und weiße Schuhe anziehen wollen, werden im Laufe ihres Lebens vielen Kummer erleiden müssen. Fr. M. in O.

Auf Frage 10523: Ihre Frage rollt ein ganz kurioses Bild auf. Ihre beiden Mädchen scheinen der gefügigen Mutter kurzerdings Befehle geben zu dürfen, auch wenn es die Ausführung von unverständigen Wünschen anbetrifft. Wenn man im Spätherbst ein Ehepaar mit weißgekleideten und weißbeschuhten Mädchen über Feldwege und Wiesen spazieren laufen sieht, wo das weidende Rindvieh die Woche hindurch so beflissen dem Düngen der Matten obgelegen hat, dann schaut sich der Begegnende zuerst interessiert und prüfend die Mutter und dann den Vater an. Auf dem Gesicht der Mutter wird er den Ausdruck von kleinlicher Sorge und Unbehagen, auf dem des Vaters ein schlecht verhehltes satyrisches Lächeln gewahren. Er scheint sich selber zu sagen: „Nur zu, durch dick und dünn! Das wird die bessere Lehre sein, als ein väterliches Verbot." Der Mutter möchte man ja die Arbeit des Schuhewaschens von Herzen wohl gönnen, denn sicher wird sie den jungen Mädchen diesen Dienst erweisen. Was den noch zu Erziehenden aber für Gewohnheiten anerzogen werden aus solchem Unverstand heraus, das gehört dann schon in ein ernsteres Gebiet. An solchen Kindern versündigt man sich und sie werden vom Leben schwer in die Finger genommen für den Erziehungsfehler, den die Mutter an ihnen begangen hat. Und nun die ehrsamen Gras- und anderen grünen Flecken: Die Grasflecken werden mit einer Lösung von 1 Teil Zinnsalz in 15 Teilen warmem Wasser benetzt, sanft gerieben und dann sogleich mit viel Wasser gewaschen. Verschwinden die Flecken mit dem angegebenen Zinnwasser nicht gleich, so ist noch etwas mehr Zinnsalz aufzulösen und das Verfahren mit der verstärkten Lösung zu wiederholen. Lang darf die Lösung nicht auf dem Stoff bleiben, sondern sie muß nach geringem Reiben mit einem Lappen gleich reichlich abgewaschen werden. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß der Stoff unter der Behandlung leidet, wenn das Zinnsalz gewohnheitsgemäß zur Anwendung gebracht werden muß. Ich würde dann vorziehen, die Schuhe mit einem Brei von sogenanntem Klebsand anzustreichen. Frau J. Z. in R.

Auf Frage 10523: Nehmen Sie einen Eßlöffel voll Chlorkalk in eine große Obertasse voll kaltes Wasser und rühren Sie bis der Chlorkalk aufgelöst ist. Von der Flüssigkeit wird der klare Teil in die Untertasse geschüttet, oder in ein anderes passendes Gefäß. Dann wird so viel starker Essig beigegeben, bis der Geruch dieses letzteren vorherrschend ist. In dieser chlorhaltigen Flüssigkeit werden die fleckigen Stellen unter Durchkneten so lange liegen gelassen, bis die Flecke verschwunden sind. Nachher wird unter dem laufenden Wasserhahnen gründlich ausgespült und an der Luft getrocknet. Ob und wie dieses Verfahren auch bei Schuhen anzuwenden ist, das müssen Sie selber ausprobieren; für alle Sorten von weißen Stoffen hat es sich seit Jahren bewährt. X.

Feuilleton.

Das Recht der Jugend.

Die ganze Nacht über hatte es geschneit. Gleichmäßig und ohne Aufhören waren dichte Flocken vom nächtlichen Himmel herabgeweht und hatten Stadt und Land, Wald und Feld mit einem weichen, weißen Teppich bedeckt. Weiß leuchteten die Dächer der kleinen Häuser des Dörfchens, welches sich am linken Ufer der Oder, auf beiden Seiten von mächtigen, alten Wäldern begrenzt, erstreckte. Und glänzend weiß leuchteten all die Aeste und Zweige der Bäume.

Auf dem schmalen Pfad, welcher dicht am Ufer des mächtigen Stromes vom Dörfchen nach dem Forsthause führte, schritten zwei Männer. Die grünen Mäntel und die über der Schulter hängenden Büchsen ließen ihren Stand erkennen. Jung und frisch war der eine, alt und grau der andere.

„Herr Hegemeister," sagte der Jüngere, und seine Augen blitzten fröhlich, „gestern endlich habe ich Bescheid erhalten, daß meine feste Anstellung im städtischen Forst genehmigt worden ist. Ich soll endgiltig die Försterei Erlenbusch erhalten."

Der Angeredete reichte ihm die Hand. „Das freut mich wirklich. Herzlichen Glückwunsch, Herr Salden."

„Herr Hegemeister," fuhr der jüngere Förster fort, die dargebotene Hand herzlich schüttelnd, „es wird Ihnen bekannt sein, daß das ein ziemlich guter Posten ist. Sie werden auch wissen, daß ich begründete Aussichten auf ein weiteres Avancement habe und im übrigen nicht ganz vermögenslos bin. Um es kurz zu sagen: Ich liebe Ihre Tochter und möchte Sie bitten, mir dieselbe zur Frau zu geben.

Des Alten Züge hatten sich verfinstert.

„Das habe ich schon lange geahnt," entgegnete er zögernd. „Ist denn Trudel damit einverstanden? Haben Sie schon mit ihr gesprochen?"

Salden schaute den Alten beklommen an. Er hatte geglaubt, sein Antrag würde ohne weiteres bereitwillig angenommen werden, um so mehr, als der Hegemeister bisher sich stets freundlich und väterlich ihm erwiesen und auch seinen Verkehr mit Gertrud anscheinend nicht ungern gesehen hatte. Warum schien er nun so wenig erbaut über das, was er doch, wie er eben sagte, schon lange geahnt hatte?

„Herr Hegemeister," entgegnete der junge Förster und sah dem Alten offen ins Antlitz, „ich habe noch nicht mit Ihrem Fräulein Tochter gesprochen. Ich wollte dies erst dann tun, wenn ich ihr eine gesicherte Zukunft würde bieten können, was ja seit gestern der Fall ist. Mir scheint es nun, als ob mein Antrag Ihnen wenig angenehm ist, was ich nach den vielfachen Beweisen Ihrer Freundlichkeit und Ihres Wohlwollens nicht erwartet habe. Darf ich wissen, was gegen mich spricht?"

Der Alte erwiderte schnell und freundlich:

„Nichts spricht gegen Sie, mein lieber Salden. Im Gegenteil, ich wünsche mir gar keinen anderen Schwiegersohn als Sie. Ja, ich habe gewissermaßen erwartet, daß Sie einst um meine Tochter anhalten würden, und ich bin überzeugt, daß sie gar keinen besseren Mann bekommen kann. Aber" — seine Stimme

wurde weich und er zögerte einen Augenblick — „aber — warten Sie noch ein paar Jahre. Ich will damit nicht sagen, daß Sie oder Trudel zu jung zum Heiraten wären, das wäre ungerechtfertigt, sondern — na, Sie wissen ja, wie mir das Mädel ans Herz gewachsen ist. Sehen Sie, ich bin ein alter, einfacher Mann. Von der Zukunft habe ich nichts mehr zu erwarten; darum möchte ich nicht jetzt schon die Freude an der Gegenwart verlieren. Das mag egoistisch klingen und ist es vielleicht auch wirklich, aber ich stehe ganz allein in der Welt, nur das Mädel gehört zu mir, sie ist mein Glück, meine Freude, mein Alles. Ohne das Kind würde mir auch die Gegenwart öde und freudlos erscheinen. Und darum — lassen Sie mir mein Mädel noch ein paar Jahre, lieber Salden."

Der Angesprochene hatte den Kopf gesenkt und blickte traurig und nachdenklich vor sich hin.

„Herr Hegemeister," sagte er endlich, „könnten Sie sich nicht pensionieren lassen und zu uns ziehen?"

„Daran habe ich auch schon gedacht; aber in zwei und einem halben Jahr feiere ich das fünfzigjährige Dienstjubiläum. Können Sie es mir verdenken, wenn ich so lange noch warten will?"

Salden konnte es ihm nicht verdenken, nein — gewiß nicht.

Auch die große Liebe und Anhänglichkeit des Alten an sein Kind schien ihm ganz in der Ordnung zu sein. Er liebte ja das blondhaarige, allzeit fröhliche Mädchen gleichfalls von ganzem Herzen. Auch ihm erschien die Gegenwart öde und freudlos ohne Gertrud. Aber hatte nicht der Alte ein größeres Recht an sein Kind? Sollte er ihm den Trost seines Alters rauben? Und würde Gertrud ihm folgen und den Vater allein und einsam zurücklassen? — Seufzend blieb er stehen.

„Lassen Sie mich umkehren, Herr Hegemeister. Sie sind gleich zu Hause und ich kann Sie bis dahin nicht begleiten. Ich dachte heute meine lange Wartezeit fröhlich abzuschließen und stehe nun vor einer vielleicht noch längeren. Und wer weiß, wie das Ende sein wird. Wird nicht vielleicht Gertrud mit der Zeit mein Zaudern falsch auslegen und ihr Herz einem Anderen zuwenden?"

„Nein," entgegnete der Hegemeister und schüttelte den Kopf. „Das brauchen Sie durchaus nicht zu fürchten. Und Sie wissen doch auch, wie sorgsam ich mein Kleinod vor den Augen der Welt behüte. — Uebrigens hoffe ich, daß Sie uns von jetzt an recht oft, noch öfter wie früher, besuchen werden. Und ich habe auch nichts dagegen," schloß er lächelnd, „wenn Sie sich gelegentlich mit Trudel auseinandersetzen. Aber entführen dürfen Sie mir das Mädel sobald nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Rote Zettel an den drei Anschlagsäulen von Neustadt, rote Theaterzettel, welche den Einwohnern und besonders allen Kunstfreunden und Theaterbesuchern die überraschende Nachricht brachten, daß die berühmte Schauspielerin Irene Mahn-Körbitz zum Besten einer einst gefeierten, jetzt gänzlich erblindeten und verarmten Kollegin ihr zweimaliges Auftreten in Neustadt zugesagt habe, und zwar in zwei modernen Frauenrollen, als „Nora" und als „Magda" in Sudermanns „Heimat".

Corona war an beiden Abenden im Theater. Frau Mahn-Körbitz liebte ihre Rollen, — die Gestalten, die sie verkörperte, hatten Fleisch und Blut, sie gewannen durch sie Leben und Wirklichkeit, ein Leben, das die Zuschauer hinriß, begeisterte. Mit ihrer Nora, die mit ihren Kindern spielte und jauchzte, mußte jede Mutter jauchzen und fühlen, und mit diesem großen Kinde, das dann allmählich zum denkenden Weibe ausreifte unter Schmerzen und bittersten Enttäuschungen, mit diesem Weibe mußte jedes Weib empfinden, leiden und ihre Seelenkämpfe mit durchkämpfen. Und diese „Magda," dieses Weib, das, um einer entwürdigenden Ehe zu entgehen, das Vaterhaus verläßt, dann gerade durch ihre Liebe fällt, durch ihr Muttergefühl sich aber emporrafft zur Arbeit und als große Künstlerin und tüchtige Frau sühnt, was sie nach menschlichen Satzungen gefehlt hat, — diese Magda mag nach den allgemeinen, engherzigen Begriffen als Tochter und Mädchen eine „Gefallene" sein, in dem heiligsten Empfinden, in dem der „Mutter", ist sie groß, und kein Gefühl ist so sehr imstande, das Weib zu entsühnen, als treue, hingebende Erfüllung der Mutterpflichten.

Corona war im Innersten gepackt, ergriffen. Etwas Großes schien es ihr, der Welt die Gedanken des Dichters zu verkörpern, seine Ziele zu offenbaren und zu den Menschen zu sprechen in seinem Sinne.

Mit weit offenen Augen und hämmernden Schläfen durchwachte Corona die Nacht nach der zweiten Aufführung und träumte in das Dunkel hinein, und erst, als der Wintermorgen fahl und grau durch die Vorhänge lugte, schloß sie die Augen zu kurzem, unruhigem Schlummer.

Margarete lag im Nebenzimmer, und Corona hörte die ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge. „So schläft das Glück," dachte sie, „das Glück im Schutz einer großen, warmen Liebe," aber für sie gab es kein Glück, ihr Weg führte weit hinaus aus dem Frieden des Hauses in die Ferne.

* * *

Die berühmte Schauspielerin Irene saß in ihrem Hotelzimmer beim Frühstück. Rings umher auf Tischen, Stühlen und dem Teppich lagen Lorbeerkränze, standen Blumen in Sträußen und Körben, arme Florakinder, die schon halbtot die Köpfe hängen ließen. Neben ihrer Tasse hatte die Künstlerin eine umfangreiche Post gefunden. Briefe mit glänzenden Gastspiel-Anträgen, glühende Begeisterung atmende Zuschriften junger Mädchen und andre von Männerhand, wo die Bewunderung, die der Künstlerin galt, mit der Verehrung für die schöne Frau feingemischt waren. Die Künstlerin trug ein langschleppendes Morgenkleid von weicher, gelblicher Seide, das dunkle Haar im Nacken geknotet, von zwei Goldnadeln gehalten und von der Stirn leicht zurückgenommen.

Am Nachmittag wollte sie reisen. Die Jungfer war im Schlafzimmer beschäftigt, die kostbaren Toiletten in den großen Koffern zu bergen. Jetzt trat sie ein und überreichte der Schauspielerin eine Karte.

„Corona Scherrweck."

„Die Dame bittet dringend, die gnädige Frau möchten ihren Besuch doch annehmen."

„Ist sie jung, elegant, oder was hat sie sonst für besondere Merkmale?" scherzte die Künstlerin von ihrer Teetasse aufschauend.

„Sie ist jung, und in Trauer," erwiderte die langjährige Vertraute, das Beiwort „schön" klüglich vermeidend.

Irene Mahn überlegte einen Augenblick.

„Ich lasse bitten."

Und dann stand Corona vor ihr. Die Augen der Künstlerin ruhten mit Ueberraschung und Wohlgefallen auf dem jungen Mädchen.

„Sie wünschten mich so dringend zu sprechen, mein liebes Fräulein," sagte sie verbindlich.

„Ich danke Ihnen von Herzen, gnädige Frau, daß Sie meinen Besuch angenommen, ich komme, um Ihren Rat zu erbitten."

„Ah, ich verstehe." Die Künstlerin deutete lächelnd auf einen Sessel ihr gegenüber. „Sie haben den Wunsch zur Bühne zu gehen, ist es das?"

„Ja, gnädige Frau."

„Und Ihre Eltern oder Angehörigen, sind sie damit einverstanden?"

„Meine Eltern sind tot, ich bin volljährig und kann frei über mich bestimmen. Allerdings werde ich mit meinem Großvater, er ist ein sehr streng denkender Geistlicher, schwere Kämpfe haben, aber gleichviel, mein Entschluß steht fest, und ich glaube, daß ich auf dem richtigen Wege bin."

„Das glaubt jedes junge Mädchen, das Ihren Wunsch und Ihre Absichten hat. Ihr Talent allein kann ausschlaggebend sein, ob es der Kämpfe, von denen Sie sprechen, lohnt, ob Sie wirklich die Fähigkeit haben, eine große, oder doch eine bedeutende Künstlerin zu werden. Dazu gehört viel, eigentlich muß dazu so etwas Boheme oder Theaterblutmischung vorhanden sein."

Corona lächelte.

„Meine Großmutter war Schauspielerin und ein Patenkind von Corona Schröter, außer dem Theaterblut habe ich auch ihren Vornamen geerbt, Großmutter stammte aus einer Schauspielerfamilie.

„Das ist immerhin etwas, und den Namen Corona wollen wir auch noch als eine gute Vorbedeutung gelten lassen. Im übrigen hat Ihnen ja die Natur noch zwei Hauptbedingungen für die Bühne mitgegeben, Schönheit, und vor allem ein volles, modulationsfähiges Organ. Dadurch sind bei Ihnen ja allerdings schon mehrere Vorbedingungen erfüllt, trotzdem, liebes Kind, überlegen Sie sich die Sache dreimal, ehe sie den ersten Schritt tun."

Corona schlug traurig die Augen zu der Sprecherin auf, die Blicke der Frauen ruhten ineinander. Das schöne Mädchen interessierte die verwöhnte Künstlerin, die selbst noch schön genug war und auf der Höhe ihrer Kunst nicht zu denen gehörte, die jede reizvolle Erscheinung fürchten. Die Hauptsache war nun für Corona, eine Probe ihres etwaigen Talents abzulegen. Irene Mahn gab ihr den Rat, zu Hause den Monolog aus der Braut von Messina durchzulesen und am Nachmittag wiederzukommen und ihn ihr vorzulesen.

„Es ist zwar immer eine mißliche Sache, jemandem zur Bühne zuzuraten, dabei bleibe ich, indessen geht es mir gegen das Gewissen, ein Talent nicht zu prüfen," sagte sie beim Abschied, „und ich gehöre nicht zu denen, die Jugend und Schönheit fürchten. Ich bin Frau, in meiner Ehe leidlich glücklich und Künstlerin. Und ich will nicht als Ruine vom Publikum Abschied nehmen. Ich habe auch zwei Kinder, — das Schicksal hat mir viel gegeben. Warum soll ich ein junges, starkes Talent nicht fördern, und selbst, wenn es einmal mehr leisten sollte als ich? Kommen Sie also wieder, und ich will Ihnen ehrlich meine Meinung sagen."

Corona war während des Mittagessens zerstreut und einsilbig, zog sich, da Gretli die Wirtschaftswoche hatte, gleich auf ihr Zimmer zurück und eilte gegen vier Uhr, noch ehe sie Kaffee getrunken hatte, in das Hotel „zur goldenen Kugel."

Als sie sich nach einer Stunde zum Fortgehen anschickte, schloß Irene Mahn die jugendliche Künstlerin in ihre Arme.

„Nehmen Sie den Kampf auf, Liebste, Sie haben den rechten Weg gefunden. Ich selbst werde Ihnen mit meinem Rate zur Seite stehen, aber vergessen Sie nicht, daß Sie einen friedlich schattigen Waldpfad gegen eine weite Heerstraße vertauschen, auf der Dornen Ihre Füße ritzen und Staub und Schmutz ihr Kleid streifen, erst in weiter Ferne winken die grünen und goldenen Lorbeeren, von denen die Jugend so gerne träumt. Es gehört viel Mut zur Bühnenlaufbahn, liebes Kind, nach jeder Richtung hin."

„Ich glaube, ich habe diesen Mut," sagte Corona, mit klarem Blicke zu ihr aufschauend.

Etwas wie innere Bewegung mochte plötzlich die warmherzige, impulsive Künstlerin überkommen. „Gott erhalte Ihnen diesen Mut und diesen klaren, reinen Blick," sagte sie, den Arm um des Mädchens Schulter legend und ihr fest die Hand drückend. „Schreiben Sie mir, sobald Sie mit Ihrem Großvater gesprochen, ich werde Ihnen in Berlin die Wege ebnen, soweit ich vermag, wenn Sie bei Ihrem Entschluß bleiben und wenn Sie trotz etwaiger Kämpfe, wirklich kommen sollten."

„Ich komme", sagte Corona fest, und als sie dann das Hotel verlassen hatte, schritt sie eilig durch die nebelfeuchten Straßen; das Licht in den Laternen schien wie kleine gelblichrote Feuerfunken frei in der dunstig grauen Atmosphäre zu schweben.

Corona atmete hastig, erregt, zitternd. Sie wußte, daß sie schweren Kämpfen entgegenging und daß diesen Kämpfen noch schwerere Tage folgen würden. Gleichviel, — durch Nebel und Dunkelheit sah sie jetzt den Weg, den sie gehen mußte. Corona wußte, daß sie die Liebe zu Scherben nicht töten und nicht aus ihrem Herzen reißen konnte, sie konnte sie nur darin verschließen, als etwas ganz besonders Heiliges, Unantastbares, von dem kein Mensch etwas wissen oder ahnen durfte.

Unter dem alten verwitterten Torbogen stand sie und starrte in den grauen, undurchdringlichen Abend, in den sich die weiße Landstraße verlor, — den Weg zu ihm. Sie starrte hinaus, bis alles zusammenfließend nur Grau in Grau vor ihren Augen erschien und Tränen ihr den Blick dunkel machten.

Dort, in der Dunkelheit, verlor sich der Weg, der zu ihm führte, zu ihm, der Weg, den sie niemals gehen würde. — Zu ihm! Sie streckte die Arme aus, sehnsüchtig, verlangend, und ihre Lippen flüsterten seinen Namen.

Heute wollte sie noch nicht sprechen mit dem Großvater, sie wußte, daß sie dem alten Mann ein großes Leid antäte, aber es mußte sein, trotz alledem, morgen mußte es sein.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

Sophie Reinheimer, **Aus des Tannenwalds Kinderstube.** Mit vielen Zeichnungen von R. Grimm. In feinem Leinenband 3 M. Buchverlag der „Hilfe" G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

In der Kinderstube des Tannenwaldes stehen die jungen Tännlein beisammen und lassen sich von Fink und Meise, von Freund Lampe und von deren Gesellen erzählen, was alles aus ihnen werden kann. Das ist der schlichte Rahmen, in den diese entzückenden Märchen gefaßt sind. Mit einem sprudelnden Reichtum an Erfindung, mit einer poetischen Grazie, die den freundlichen Beifall Erwachsener und die begeisterte Liebe der Kinder finden wird, ist hier im Wald und draußen vor der Stadt ein Märchenreich aufgebaut, zwischen Tannen und Birken und springendem Bach, fein lebendig, fremd und uns doch wohl vertraut. Eine Dichterin öffnet uns die Augen; die Kinder sind schon sehend. Dieses so liebenswürdige Buch, dem Richard Grimm ein hübsches Röcklein und schalkhafte kleine Bilder gezeichnet hat, empfiehlt sich zumal allen alten Freunden dieser Dichterin so von selber, daß man es gar nicht mit langen Lobeserhebungen zu preisen braucht; das Werk dieser frohen und gütigen, feinen und humorvollen Frau hat in der deutschen Kinderwelt Heimatrecht gewonnen.

Schweizer Heimkalender für 1910. 3. Jahrgang. Verlag von Arnold Bopp, Zürich. Preis Fr. 1.25.

Ein Jahrbuch von gediegenem und reichem Inhalt. Unter den Mitarbeitern finden wir die Namen der bedeutendsten schweizerischen Schriftsteller. Auch die Illustrationen bieten Schönes und Interessantes. Die seriöse Publikation darf zur Anschaffung als treffliche Familienlektüre bestens empfohlen werden.

Hausfrau und Dienstbote! Eine Studie über ihr gegenseitiges Verhältnis vom Standpunkt der Hausfrau aus. Im Auftrage der Münchener Hausfrauen-Vereinigung verfaßt von Paula Schoch. Preis 30 Pfg. Druck und Verlag von Paul Müller, München (im Buchhandel durch Karl Beck (L. Haile) München.

Vom Standpunkt der Hausfrau aus geschrieben behandelt die Verfasserin die Frage mit wohltuender Objektivität und Wärme für den dienenden Stand. Sie wendet sich aber mit aller Entschiedenheit gegen jene Forderungen, welche die Dienstboten-Organisation den gewerkschaftlichen Verbänden angliedern wollen. Die Tendenz der Broschüre ist klar ausgedrückt in den Fundamentalsätzen: „Der häusliche Dienst läßt sich nicht als Gewerbe auffassen. Durch das Gewerbe wird Sachgut, Ware geschaffen. Der häusliche Dienst verfolgt andere Zwecke. . . . . Und so stark auch das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber im häuslichen Betrieb beschränkt worden ist — die Tatsache der Hausgenossenschaft ist noch überall aufrecht erhalten und bedingt eine besondere Behandlung der Frage."

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050

1147] **Wenn man lange Zeit gezwungen ist,** gegen Erkrankung der Atmungsorgane Kreosotpräparate zu nehmen, so werden sie sehr leicht zum Ekel. Besonders wenn der Appetit so wie so darnieder liegt, ist eine Aufnahme solcher Medikamente oft kaum möglich. Allen diesen Schwierigkeiten kann man entgehen, wenn man das beste aller Teerpräparate, wenn man „Sirolin Roche" nimmt. Es ist ein tadelloses, absolut unschädliches, in seiner Zusammensetzung völlig gleichartiges Mittel von gutem Geschmack, das man viele Monate ohne Unterbrechung nehmen kann.

Für Ladentöchter.

1516] *Gesucht per sofort eine tüchtige* ***Ladentochter,*** *die den Service kennt, gute Zeugnisse und Referenzen aufweisen kann, in ein gutes Geschäft am Vierwaldstättersee. Familien-Anschluss. Jahresstelle. Eingaben mit Nennung bisheriger Tätigkeit, Salär-Ansprüche und Alter sub Chiffre* ***M U 1516*** *an die Expedition d. Bl.*

Eine intelligente junge ***Tochter,*** *flink und sauber, die einen guten Begriff hat von den Hausarbeiten, findet angenehme Stelle zur Weiterbildung in einer Familie ohne Kinder. Gelegenheit, in Führung einer diätetischen Küche perfekt zu werden. Gesunde Lage im Freien. Alle häuslichen Bequemlichkeiten. Guter Lohn und ebensolche Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre* ***A G 1443*** *befördert die Expedition.*

Neuchâtel :: Töchterpension
Mmes. Hay
Faubourg du château I
1505] nehmen junge Mädchen auf, die die vorzüglichen Stadtschulen besuchen oder Stunden im Haus zu nehmen wünschen.
Komfortable Zimmer, schöne Aussicht auf See und Alpen. Gute Referenzen zur Verfügung.
Die Sommerferien werden während der Abwesenheit der Töchter nur mit dem Zimmer bezahlt.
Pensionspreis Fr. 100.—.

Französ. Töchter-Pensionat
am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Bis Neujahr!
Tafeltrauben:
ein 5 kg-Kistchen Fr. **2.—**
zwei 5 „ „ **3.50** } franco per Post
drei 5 „ „ **4.80**
Trauben zur Weinbereitung
100 kg Fr. **17.—** [1477
in Körben, ab Station Lugano.
Stefano Notari's Söhne, Lugano.

Hand- u. Maschinen-Strickerei
8 Kugelgasse 8
St. Gallen
empfiehlt sich auf bevorstehende Winterszeit angelegentlichst zur Uebernahme von sämtlichen **Strickarbeiten.** Bei Bedarf bitten wir unsere geehrten Kunden, Bestellungen auf Weihnachten frühzeitig aufgeben zu wollen, um prompt bedient werden zu können. Wir bringen zugleich auch unser Lager in [1514
Bonneterie und Mercerie
in gefl. Erinnerung.
Herrenkragen, Manschetten Hosenträger, Cravatten.

Schuler's Goldseife
Der Seifen gibt es wie Sand am Meer,
Die Hausfrau zögert, die Wahl ist schwer,
Doch schliesslich heitert sich auf ihr Blick:
Goldseife nimmt sie, der Wäscherin Glück! 1466

Geschulte Krankenpflegerin
findet auf 1. Januar 1910 **Anstellung** beim **Freiwilligen Krankenpflegeverein Straubenzell** (Kt. St. Gallen). (H 4317 G) [1508
Gehalt Fr. 700.— nebst freier Station. Anmeldungen und Zeugnisse sind einzureichen bei Herrn **Aug. Walder,** Arzt in **Bruggen,** St. Gallen.

Locarno. **Pension Villa Eden u. Schweizerheim**
in staubfreier, sonniger, ruhiger Lage. Schöne Zimmer mit Balkon. Grosse Terrasse mit brillanter Aussicht auf den Lago Maggiore und das Gebirge. Sehr gute, reichliche Küche. Pensionspreis von **Fr. 5.50** an. (Zà 2954 g) [1425
Prospekte durch **L. & F. Kunz.**

Schloss Chapelle **Töchter-Institut und Haushaltungsschule.**
Seriöse Studien. Geprüfte Lehrerinnen. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen. Prosp. u. Referenzen.
Moudon (Suisse). 1235] (H 21,655 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Weggis **Pension Baumen.** Geschützteste Lage am Vierwaldstättersee.
1440 Inmitten von Wiesen und Gartenanlagen; auch Park am See. Herrl., ruhiger Aufenthalt. Komf. Einricht. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 6. Prospekte durch **Schwestern Dahinden.**

Haushaltungsschule
1377] **Salesianum** bei St. Carl in **Zug**
Beginn des nächsten Kurses 3. November.

Töchter-Institut
Villa Panchita ~ Lugano
Direktion: **Hürlimann-Ganz.** [1435
Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. — Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Einzige Tuchfabr. in Entlebuch!
Tuchfabrik Entlebuch!
Birrer, Zemp & Co.
empfiehlt sich für die Fabrikation von **soliden, halb- und ganz-wollenen** [1470
(H 4850 Lz)
Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarne.
Um baldige Einsendung von **Schafwolle** oder auch **Wollabfällen** wird gebeten.
Austausch von Tuch gegen Schafwolle. Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten.
Es genügt die Adresse: **Tuchfabrik in Entlebuch.**
Einzige Tuchfabr. in Entlebuch!

In einer Offiziersfamilie in Annecy findet eine anständige junge ***Tochter*** *Stelle zur Besorgung des Hauswesens. Selbständigkeit im Kochen ist nicht unumgänglich nötig, da die Dame in der Küche mithilft. Für die zwei Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren ist ein Fräulein da. Die grobe Arbeit besorgt ein Bursche. Der Herr spricht deutsch. Im Haus sind alle Bequemlichkeiten vorhanden: Wasser, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung. Vergütung der Reisespesen. Es befinden sich noch andere Töchter schweizerischer Familien in Annecy, so dass es nicht an Anschluss fehlt. Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre* ***F V 1517*** *an die Exped.*

Eine seriöse junge ***Tochter*** *mit dem Tischservice vertraut, wünscht in einem guten Privathaus die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen. Ansprüche nach Uebereinkunft. Vorgezogen würde der Kanton Bern.*
Gefl. Offerten unter Chiffre ***K 1462*** *befördert die Expedition.*

Empfehlung.
1513] Für Anfertigung von **Betten** und **Matratzen** in allen Preislagen, **Stepparbeiten** (Handarbeit) jeder Art, sowie für **Umarbeitung und Reinigung von ältern Betten u. Matratzen** empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung
Hanna Lendenmann
Bettmacherin
Kirchgasse 11, St. Gallen.

1512] Versende **stetsfort** ganz grosse, feine, grüne (H 3006 Ch)
Marroni
zu **23 Cts.** per kg, grüne
Kastanien
zu **17 Cts.,** gegen Postnachnahme.
J. Caroli, Besitzer
Castasegna (Graubünden).

Fischer's Hochglanz-Crême
„Ideal"
unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

1491
denn das erzeugt auf allen Schuhen sofort und mühelos den schönsten Glanz.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in W. Das in Nr. 43 unseres Blattes angekündigte und besprochene Buch „Chemie der Hausfrau", von Dr. G. Luff, ist im Verlag von Fr. Grub, Stuttgart, erschienen. Unter der Rubrik „Beheizung" finden Sie darin nicht weniger als 43 Illustrationen zu der sehr allgemein verständlichen Erklärung der verschiedenen Ofensysteme und Modelle.

Frau Ck. A. in A. Es ist gesundheitswidrig, ein Kind des Nachts Durst leiden zu lassen. Es ist Zuckerwasser mit Zitronensaft zu reichen und gleichzeitig ein Rumpfwickel anzulegen, welcher die innere Hitze ausleitet. Sodann ist dem nächtlichen Durst durch Diät vorzubeugen. Als Nachtmahl ist ein Schüsselchen dicke Milch oder Buttermilch mit einem Stück Schwarzbrot das beste. Kein Fleisch und kein Backwerk oder schwere Mehlspeise, auch kein rohes Obst, da solches sehr oft Durst verursacht. Es herrscht auch vielfach die irrige Meinung, die Kinder müssen sich noch tüchtig austollen nach dem Nachtessen, bevor sie zu Bett gehen. Das Tollen in den Wohnräumen wirbelt aber Staub auf und die Kinder werden fieberisch aufgeregt. Viel zweckmäßiger ist es, ihnen etwas zu erzählen oder anmutige Liedchen mit ihnen zu singen, damit sie in voller Gemütsruhe einschlafen können. Ist das Bett und das Schlafzimmer gut durchgelüftet und strömt auch während der Nacht frische Luft in das Schlafzimmer, so wird schwerlich Durst entstehen. Ein Versuch wird Sie von dem Gesagten überzeugen.

Eifrige Leserin in A. Jean Paul sagt: Der Furchtsame erschrickt vor der Gefahr, der Feige in ihr, der Mutige nach ihr.

Dankbare Leserin in B. Bleiben Sie ganz ruhig auf Ihrem einmal eingeschlagenen Weg und lassen Sie sich nicht irre machen. Warum wohl sollten Sie die Hilfe, die Sie seit Jahr und Tag der einen Familie in so wohlüberlegter und zarter Weise zu teil werden ließen, nun in Vereinswege leiten, die Ihnen das schöne, beglückende Gefühl des stillen Helfens und Wohltuns nehmen. Warum sollen Sie die Ihnen so überaus wertvollen persönlichen Beziehungen abbrechen und nun durch den Apparat des Vereins den Unterstützten die Mittel zukommen lassen, die Sie bisher in aller Stille und nach dem Grundsatz: „die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut", bisher aufgewendet haben? Es müßte dies Ihren Schützlingen gegenüber geradezu als eine Roheit bezeichnet werden. Und für Sie selber bedeutete es einen feigen und unnötigen Verzicht auf einen feinen und edlen Lebensgenuß. Bleiben Sie wie bis anhin Ihren Schützlingen im Stillen treu besorgte Mutter. Sie können ja, wenn Ihre Verhältnisse Ihnen dies gestatten, dem Verein durch Abgabe Ihrer Beitragspflicht doch angehören, aber den Namen und die Verhältnisse Ihrer, Ihnen zu eigen gewordenen Schüblinge brauchen Sie nicht preiszugeben. Die persönliche, brüderliche und schwesterliche Hilfe ist das erste und vornehmste. Die Vereinstätigkeit ist Surrogat und ein von mißlichen Verhältnissen hervorgerufener Notbehelf. Demgemäß dürfen Sie ruhig handeln.

Fr. E. in B. Ihre uns freundlich zugestellte Antwort ist zur Aufnahme in dieser Nummer zu spät in unsere Hand gelangt, da der Sprechsaal bereits geschlossen ist. Die zunächst folgende Nummer wird die Antwort bringen.

Entmutigte Mutter in M. Das Strafen der Kinder ist ein schwieriges Kapitel, ein Gebiet, das alle Liebe und Klugheit in Anspruch nimmt. Mit allgemein anzuwendenden Regeln kommt man da nicht aus. Die Strafe muß dem Individuum und den Verhältnissen angepaßt werden. Auch unter Geschwistern kann man nicht nach einem starren Reglement verfahren, denn auch da ist die spezielle Wesenheit, die Eigenart des Individuums zu berücksichtigen. Sie werden Passendes zu geeigneter Zeit finden.

I. Zürcher

Privat-Kochschule und Haushaltungs-Pensionat.

Feine Küche, Backen, Einmachen, Krankenküche, Tranchieren, Garnieren, Tischservice, Einkauf usw.
Nächste Kurse: 15. September, 1. Okt., 15. Oktober.
Kursdauer: 1, 2 und 3 Monate.

Gründliche Ausbildung in allen wirtschaftlichen Fächern. Kochen, Waschen, Bügeln, Gartenbau, Gesundh.-Lehre, Kranken- und Kinderpflege, Handarbeiten, Buchführung, Schneidern. [1360
Beginn der Haushaltungskurse: 4. Oktober, 1. November und 3. Januar.
Kursdauer: 1, 2 und 3 Monate.

Geräumiges, komfortables Haus, Bäder, elektr. Licht, Garten. Vorzügliche Verpflegung, Familienleben. **Beschränkte Schülerzahl.** Externat u. Internat.
Prospekte und Referenzen durch
Frau Martha Kern-Kaufmann
dipl. Koch- und Haushaltungslehrerin
Physikstrasse 7 ZÜRICH V „Villa Vesta"

1347]

1028

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.
Gegründet 1870. [1327
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**
Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

(A 1628 Q) 1295]

Erhältlich in allen bessern Geschäften. (H 1886 G) [1445

Neues vom Büchermarkt.

Das steinerne Kreuz. Roman von Conrad Uhler. Preis Fr. 2.— Verlag von Huber und Co., Frauenfeld, 1909.

Der Autor versetzt uns in seinem Roman in die Reformationszeit, wo vor bald 400 Jahren die Religionskämpfe ausgefochten wurden, wo Zwingli in der Schlacht bei Kappel starb und die Glaubensbewegung auch die ehedem in Einigkeit zusammenlebenden Familienglieder in zwei Lager spaltete. Im Gewande einer edlen, schönen Sprache zeichnet der Autor ein wunderbar lebendiges Bild von jener bewegten Zeit und er hat eine Reihe von Gestalten geschaffen, die in prächtiger Durchführung unser Interesse wecken und unsere warme Sympathie bis zum Schluß wach erhalten. In solchem Gewande geboten, werden auch diejenigen gern ihre historischen Kenntnisse auffrischen und bereichern, denen die Geschichte sonst ein allzu trockenes Gebiet ist. Wir meinen eine große Zahl vom weiblichen Geschlecht, welche jeder trockenen Belehrung aus dem Wege geht und die man nur durch das Mittel der Phantasie für gediegenen Stoff gewinnen kann. Das steinerne Kreuz ist ein Buch, das ebensowohl die reifere Jugend wie das Alter fesseln wird und dem man die weiteste Verbreitung wünschen muß.

Eine Broschüre, deren Lektüre jeder Hausfrau auf das angelegentlichste empfohlen werden kann, ist im Selbstverlage des Verfassers, Herrn Direktor Richard Oertmann, Zürich, unter dem Titel: **„Forderungen für die Einrichtung von Küchen,** unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in den Arbeiterfamilien und dem Mittelstande" erschienen.

Der Verfasser bespricht in objektiver, auf den Erfahrungen der modernen Wissenschaften aufgebauter Weise unsere Kocheinrichtungen, den Gas- und den Kohlenherd und die zweckmäßige Kombination derselben. Für kleine Verhältnisse redet er einer den hygienischen Anforderungen entsprechenden Wohnküche das Wort. Hausfrauen, die im Begriffe sind Neueinrichtungen oder Aenderungen in Haus und Küche vorzunehmen, und vor allem Brautleuten, die vor der Neubegründung des Hausstandes stehen, ist das Studium der vom Verfasser gegebenen Winke sehr warm zu empfehlen, bevor sie sich für das eine oder andere entschließen.

Julius V. Gd. Wundsam, Zürich.

Geistige und körperliche Ueberanstrengung

verursachen vielfach eine Nervosität und Zerrüttung der Gesundheit. In solchen Fällen ist Ferromanganin ein nicht hoch genug zu schätzendes Mittel um körperliche Kräfte wieder herzustellen und die geschwächten Nerven zu kräftigen. **Ferromanganin ist ein Kräftigungsmittel ersten Ranges,** wie kein zweites existiert.

Preis der großen Flasche Fr. 3.50 in Apotheken erhältlich. Man achte genau auf das Wort **„Ferromanganin."** [1497

Engros: Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.

Alkoholfreie Weine Meilen bei Festanlässen 1042

Es bürgert sich immer mehr ein, auch bei festlichen Anlässen alkoholfreie Weine v. Meilen zu trinken. Sie munden ausgezeichnet und fördern in schönster Weise eine festlich gehobene Stimmung, die nie ins Uebermass verfallen wird. Bei Toasten sind sie durchaus gesellschaftsfähig. Ein klarer Kopf selbst nach einer ausgedehnten Feier wird äusserst wohltuend empfunden.

Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die **„Crême Simon",** deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das **Poudre** de riz **Simon** mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. [1486

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach

Rein wollen

Fr. 14.25 ein Herren-Anzug

Zu vorstehend enorm billigen Preisen bezieht man durch das **Tuchversandthaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug — 3 Metern. [1479

Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviot etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — franko Preise durchwegs mindestens 25 % billiger als durch Reisende bezogen.

Muster und Ware franko.

(Hac 2029 G)

Wirksamster Schutz gegen kalte Füsse sind Strümpfe aus holsteinischem Eiderwollgarn, nicht einlaufend,

Eiderwolle

Kalte Füsse? H.K.R.

seit 50 Jahren meine Spezialität, unerreichte Auswahl, in allen Preislagen von 2.00 bis 7.00 M. pro Pfund **zollfrei.** Garantie: Zurücknahme. Muster frei. Verlangen Sie meinen Katalog.

Heinr. Köster, Spinnerei und Weberei, Rendsburg 24 a. d. Eider. 1460

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS

Jeder darum Ansuchende erhält **gratis** ein Paket eines sichern HEILMITTELS gegen **Rheumatismus** und **Gicht**

Wenn Sie mit Rheumatismus od. Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir, und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte als ich glaubte, hoffnungslos dieser Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel hunderte von anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter v. über 80 Jahren.

Bei der Naturentnommener Fall eines Falles von Arthritis deformans, ersichtlich chronischer Rheumatismus.

Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls **FREI.** Man sende kein Geld, nur eine Weltpostkarte mit Namen und Adresse an: JOHN A. SMITH, 2015, Bangor House, Shoe Lane, London, E. C. [1491

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Einzig in ihrer Art ist **MAGGI's WÜRZE** mit dem Kreuzstern

Ein kleiner Zusatz davon, nach dem Anrichten beigefügt, verleiht schwachen Suppen, Bouillons, dünnflüssigen Saucen etc. augenblicklich überraschenden Wohlgeschmack.

Zu haben in Fläschchen von 50 Rp. an. (1219

Globin

Globin der feinste Schuhputz Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft Leipzig Macht das Leder weich und gibt schönsten Hochglanz Grand Prix St. Louis 1904 Gold. Med. Paris 1900

bester Schuhputz.

In grossen Dosen verschiedener Grössen überall zu haben. [1343

Eine Sorge weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich Ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlichst bekannten Firma **Ch. Singer, Basel,** kommen lassen. [962

Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz.

Zahlreiche Anerkennungen.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058

Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Streng reell! Billige Preise!

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.35.
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.

Visuna-Federn gesetzl. gesch.

Spezialität Silberweiss
à 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund

Fertige Betten — Bettstoffe

Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.

C. A. Dürr, Baden-Baden. 67 1515

Suppen, Saucen
Ragoûts, Gemüse
Hülsenfrüchte u. s. w. [1494

bedürfen zur schmackhaften Zubereitung guter Fleischbrühe, wie sie sich mit

MAGGI-
Bouillon-Würfeln

in einem Augenblick, nur durch Uebergiessen mit kochendem Wasser, herstellen lässt.

Preis nur 5 Rp. pro Würfel.

Man achte gefl. auf den Namen „MAGGI" und die Fabrikmarke Kreuzstern!

107]

Reeses
Backpulver
wirkt sicher
FABRIK-NIEDERLAGE:
Schmidt & Kern,
ZÜRICH.

Hochzeits- und Festgeschenke
Eidg. kontrollierte
Gold-Waren.
Taschen-Uhren.
Massiv-Silber und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
Reich illustrierter Katalog [1006
gratis und franko
Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
Kurplatz Nr. 27.

Garniturknöpfe
Schweizerhaus
Rosenbergstr. 63. St. Gallen.
1432

Chocoladen

Die grösste Auswahl
der bekannten Schweizer Marken Lindt, Sprüngli, Kohler, Peter, Nestlé, Cailler, Lucerna, Suchard, Klaus, Tobler, Grison u. s. w. zu Originalpreisen und
stets frische Ware.

1454

„Merkur"
Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwollene Stoffe **für solide Frauen- und Männerkleider** und bitten genau auf unsere Adresse [1483

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Badanstalt Aquasana St. Gallen
Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fliessende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — Kohlensäurebäder. — **Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder. — Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen und Umgebung abgegeben. [1068
(Za G 26)

Liebig's Fleisch-Extract

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.
1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

1226

(H 2750 G) 1374

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.